



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen

Neueres und Neuestes - 1852 - 1870

Freiligrath, Ferdinand

1870

Zwei Hochzeitslieder aus dem Exil.

urn:nbn:de:hbz:466:1-31734

Rothkehlchen.

Fragment.

(Aus einem Winterliede für's Haus.)

1852.

Zur Weihnachtszeit ein Vöglein roth,
 Ein Vöglein roth von Brüstchen,
 Es bittelt um ein Krümchen Brot,
 Ein Krümchen oder Krüstchen.
 Roth ist fein Brüstchen, D!
 Roth ist fein Brüstchen, D!
 Es bittelt um ein Krümchen Brot,
 Ein Krümchen oder Krüstchen, D!

Zwei Hochzeitslieder aus dem Cyil.

1.

Nur frohen Feier des 21. Juli 1853.

Hamm und Düsseldorf.

Mel.: Am Rhein, am Rhein.

„Dies ist der Tag!“ Nun jubelt Freund und Sippe!
 Heran, heran im Lauf!
 Und pflanzt am Rhein, und pflanzet an der Lippe
 Der Freude Banner auf!

Ja, pflanzt es auf, und laßt es weh'n vom Söller!
 Und Du, Associé,
 Laß donnern, Bölling, als des Festes Böller,
 Den Kork von Epernay!

Denn fröhlich heut zum Traualtare wallt er
Nach langem Cölibat:

Er, unser Stolz, er, unser wohlbestallter
Freund und Commerzienrath!*

Er sprach bewegt: „Was mag dahinter stecken?
Seit Kurzem jede Nacht
Hat es in meinen Mahagoniblöcken
Geheimnißvoll getracht!

„Wie deut' ich's nur? Woll'n sich die Bretter fügen
Zum Sarge mir? — O nein!
Zum Brautbett, denk' ich, und zur Kinderwiegen —
Das wird die Meinung sein!

„Es ist damit, wie mit dem Tischbewegen!
Der Brust verlangend Glühn
Läßt ahnend selbst das harte Holz sich regen
In meinem Magazin!

„So sei es denn!“ — Er schleudert ohn' Erbarmen
Den alten Leidvertreib,
Die Cither, fort, und hält in festen Armen
Was Bess'res nun — sein Weib!

Sein Weib, sein Weib, sein gutes Weib Marie,
Die fortan, fromm und still,
Des Lebens Drang, des Lebens Last und Mühe
Ihm tragen helfen will!

Die auf dem Herde, den er geht zu gründen
(Just noch zu rechter Zeit!)
Die heil'ge Flamme liebend will entzünden,
Den Stern in Freud' und Leid.

* Theodor Eichmann in Düsseldorf, Inhaber einer Holzhandlung.

Die für und für, daß er im Sturm nicht wanke,
Um ihren Eichenmann
Sich schlingen will als treue Epheuranke —
Et caetera! Stoßt an!

Stoßt an, stoßt an! Sie sollen beide leben!
Hurrah, und möge bald
Mit lust'gem Rauschen stattlich sie umgeben
Ein junger Eichenwald!

In dessen Grün wir einst in grauen Haaren,
Wie heut, beisammen stehn,
Wenn sie nach kurzen fünf und zwanzig Jahren
Die Silberne begeh'n!

Dann heißt es wieder: „Festpanier vom Söller!
Und Du Associé,
Laß donnern, Bölling, als probaten Böller
Den Kork von Epernay!“

Dann heißt es wieder: „Laßt die Gläser klingen!
Hoch uns're lieben Zwei!“
Und der dies Lied aufschrieb, daß wir es singen,
Ist, hofft er, auch dabei!

Ein diesmal nicht Eingeladener.

2.

Auff Herrn

Heinrich Kösters

und Jungfrau

Käthen Bloems

ihre Hochzeit.

 Düsseldorf 22. May 1855.

Im Thon: Willstu nicht der Bloemlein warten?

Damon, jener vielgenannte
 Pfeiffer auff dem Haberrohr,
 Damon, den sein Land verbannte,
 Ginge jüngstens für das Thor,
 Im Exile sich des Mayen
 Und der Thonkunst zu erfreuen.

Auff dem neubegrüntem Raine
 Schritt er auff und ab und sann;
 Sasze dann auff einem Steine
 Nieder, der beliebte Mann;
 Bog herfür auch die Vertraute
 Seiner Einsamkeit, die Flante.

Bald zu blasen er begunte
 (Feld und Wiese waren Ohr!)
 Alle Stücklein, so er kunte,
 Künstlich auf dem Haberrohr.
 Doch zumeist, bald hoch bald tiefe,
 Blus er dieses: „Heinrich schliese!“

Drauff erhub er seine Stimme,
 Süß und ohne Räuspern gar,
 Dasz die Landschaft ümm und ümme
 Wirklich fast voll Staunens war,
 Und der Chemssegott mit Schallen
 Schier den Fluthkrug liesze fallen.

Htz,“ sang er, „wo vom Küssen
 Föbi Kraut und Blume scheust;
 Wo der Rhein mit breiten Güssen
 Mantrank durch die Lande genst;
 Wo die Fische ziehn in Schaaren
 Und die Vögel neu sich paaren:

Htz will sich auch vermählen
 (Lange feind dem Ehestand!)
 Heinz, der Bruder meiner Seelen,
 Kustos von der Welt genannt!
 Hand in Hand mit seiner Käthen
 Für den Altar will er treten!

Heil der Frommen, Heil der Guten,
 Die nach langem Saus und Brans
 Bindet diesen Leichtgemuthen!
 Die zuerst ein eigen Haus
 Mit des Weibes treuem Walten
 Bau'n ihm hilfft und auch erhalten!

Mög' es ihnen wohl gerathen!
 Feste sey es auffgericht't!
 Mögen sie mich bald als Pathen
 Brauchen: — wenn beim Ersten nicht,
 Dann, ich will auch artlich bitten,
 Doch beim Zweiten oder Dritten!

Eia, wer itzt zu Euch träte!
 Eia, wer anitzo frisch:
 Heil dir, Heinz! und: Heil dir, Käthe!
 Rufen könnte übern Tisch!
 Wer sich sanfte liesze träncken
 Anthon, den berümbten Schencken!

Doch fernab mit bleicherm Haare,
 Geht der Mann des Sanyenspiels,
 Der nun wieder schon vier Jahre
 Würgt das Beefsteak des Exils;
 Dessen Maytranck (armer Schlucker!)
 Essig, krause Münche, Zucker!

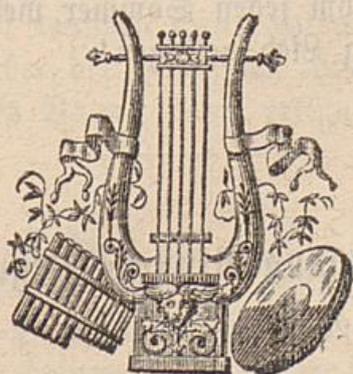
Aemlich jene herbe Brühe,
 Die der Britten roher Stamm
 Allemal im Jahre frühe
 Aufzgenst auff gebratnes Lamm.
 Zwar als Brühe leidlich schmächt sie,
 Doch als Maytranck halb nur kleckt sie.

Ach, ihr ahnt es nicht, ihr Lieben,
 Was es heißt, verschlagen sein!
 Maytranck, Freunde — Nichts geblieben!
 Still doch: Alles noch ist mein!
 Weib und Kind — auff fremder Schwelle
 Meine deutsche Feuerstelle!

Diese sind, die mir beschwicht'gen
 Mein oft ungeduld'ges Hertz,
 Dasz selbst auß der Brust des Flücht'gen
 Wie ein Strahl noch blitzt der Schertz,
 Dasz ich, Kind noch und Poete,
 Jubeln kann: Heil, Heinz und Käthe!“

Also sang der Tugendreiche
 Durch den aufgestreckten Hehn;
 Schutte noch in eine Eiche
 Die verehrten Nahmen ein;
 Drüber zu verschlungne Hände,
 Drunter: Prosit ohne Ende!

Denn so, wiederümm mit Blasen,
 Ging er heime, ernst doch froh;
 Schritte zu, auf feuchtem Rasen,
 Seinem Ruhstük Monpopo;
 Hoffende, wie dasz sein Lallen
 Ihnen möge basz gefallen!



London,
 in Verlegung desz Authoris.